

„Theater wird immer faszinieren“

SCHÜLER-INTERVIEW Generalintendantin Ute Lemm spricht über die Rückkehr der Besucher nach dem Lockdown

Linn Ricken und
Niklas Reich

Die Frageliste von Niklas Reich (13) und Linn Ricken (15) an die Generalintendantin des Schleswig-Holsteinischen Landestheaters war lang. Als die Schüler des Alten Gymnasiums, die an ihrer Schule an einer Journalismus AG teilnehmen, Ute Lemm zu den Folgen der Corona-Pandemie befragten, kamen sie allerdings auf einige Themen, die weder die Jugendlichen noch ihr begleitender Lehrer Stefan Beuke oder der Fotograf des Flensburger Tageblatts, Marcus Dewanger, im Vorfeld erahnt hätten

Beim Handball bei der SG Flensburg-Handewitt ist die Halle nicht mehr voll, auch wenn jetzt wieder mehr Zuschauer reindürfen. Die Menschen scheinen zurückhaltender geworden zu sein. Wie ist die Situation bei Ihnen nach den Lockerungen?

Das ist bei uns ähnlich. Wir merken auch, dass die Menschen noch vorsichtig sind. Das kann ich auch nachvollziehen, da wir aus der Pandemie noch nicht ganz raus sind. Ich glaube, dass jetzt ein guter Zeitpunkt ist, um wieder mehr Mut zu fassen und die Menschen zu motivieren, wieder zusammenzukommen und ein soziales Miteinander zu leben. Da bin ich aber sehr zuversichtlich, dass uns das gelingen wird. Die Zeichen zeigen in eine gute Richtung, dass in einem Monat die Pandemiesituation für beendet erklärt wird. Wir werden wieder in normale Abläufe kommen und hoffentlich im Laufe der nächsten Monate unsere Zuschauersäle wieder so füllen können, wie wir uns das vorstellen.

Wie hoch ist denn Ihre Auslastung?

Rein von der Landesverordnung in Schleswig-Holstein könnten wir den Saal vollfüllen.

Aber wie viele sind derzeit da?

Ich habe ein bisschen das Problem, dass ich gucken muss, welche Arbeitsbedingungen ich für die Kollegen auf der Bühne habe. Da greift der Arbeitsschutz. Es geht um das Thema, ist man geimpft oder nicht. Darf man danach fragen? Deswegen können wir im Moment noch gar nicht vollfüllen.

Was heißt das konkret?

Wir müssen die Luftqualität im Raum für die Mitarbeiter auf und hinter der Bühne gewährleisten. Das ist ein extrem kompliziertes Thema. Wir werden ab November hoffentlich wieder auf die volle Platzkapazität



Ute Lemm stammt aus einer Theaterfamilie. Im Interview erklärt sie Corona-Besonderheiten bei Konzerten und Schauspiel und was junge Leute für das Theater begeistern kann. Fotos: Marcus Dewanger



Der journalistische Nachwuchs Linn Ricken und Niklas Reich (vorn) mit Lehrer Stefan Beuke (rechts) im Gespräch mit Ute Lemm über die Situation am Theater.

auffüllen können, weil wir gerade mit den Betriebsräten etwas entwickeln, sodass wir auf der Bühne auch eine 3G-Regel haben. Dann kann ich bei der Luftqualität wieder etwas lockerlassen.

Nur, dass wir es richtig verstanden haben: Weil noch nicht alle Schauspieler, Musiker, Tänzer oder Mitarbeiter hinter der Bühne geimpft sind...

... genau. Wie in der Gesellschaft drumherum auch...

Okay. Weil nicht alle geimpft sind, ist der Saal nicht ausgefüllt, damit die Luftqualität stimmt und die Nicht-Geimpften mitaufreten können.

Richtig. Sagen wir zum Beispiel, dass wir ein Sinfoniekonzert mit 14 Bläsern haben. Bläser verbrauchen relativ viel Luft. Es geht immer um den CO₂-Gehalt in der Luft und was die Lüftungsanlage kann. Wenn man nur sitzt und zuhört, passen mehr Leute rein. Aber sobald ich Leute habe, die exzessiv tanzen oder Blasinstrumente spielen,

dann verbrauchen sie eine andere Menge an Luft und dann kann ich nicht mehr so viele Zuschauer reinlassen, weil ich dieses Luftvolumen bereithalten muss.

Und wie viele Menschen würden Sie maximal reinlassen?

Das kann man so auch nicht sagen. Bei einem Konzert lassen wir weniger Zuschauer rein, als wenn drei Schauspieler auf der Bühne stehen. Wir haben im Moment echt für jedes Stück eine andere Zahl ausgerechnet. Das ist nervig ohne Ende. Allein deswegen bin ich froh, wenn wir von diesem Thema runter sind.

Wenn die Pandemie ausläuft und Sie wieder so viele Leute reinlassen können, wie Sie wollen, hätten Sie dabei ein gutes Gefühl?

Das ist die Gretchenfrage. Ich habe neulich in Rendsburg in einem Sinfoniekonzert gesessen. Da waren 16 Bläser auf der Bühne. Der Saal war noch nicht ganz voll. Ich spreche nicht mehr über den Abstand, sondern über die Menge an Men-

schen. Wir saßen als Knubbel in der Mitte des Saales. Im ersten Moment dachte ich auch: Oh, das ist ja eng hier. Dann kam der Moment im Konzert, in dem das ganze Orchester, und das war nur die kleine Besetzung, alle zusammengespielt haben. Vorne, die ersten Geigen, die haben so gestrahlt, als von hintern mal ein satter Bläserklang kam, dass ich gedacht habe: Oh mein Gott! Endlich! Also um auf eure Frage zurückzukommen..

... ja, gerne.

Ich wäre froh, wenn wir den Saal wieder vollfüllen könnten. Impfen ist der Weg. Das ist die Chance, aus der Nummer rauszukommen. Das Leben ist immer eine Risikoabwägung. Ich glaube einfach, dass wir jetzt an einem Punkt sind, dass wir das Risiko relativ gut im Griff haben. Wir können es nicht völlig ausschließen, aber wir sind nun mal auf der Erde und nicht im Himmel. Deshalb: Lasst uns wieder in eine Normalität kommen.

„Selber Theater zu spielen, selber auf der Bühne zu stehen, etwa im Kinderchor, ist ein toller Weg, eure Generation zu begeistern.“

Ute Lemm
Generalintendantin des
Schleswig-Holsteinischen
Landestheaters

In welchem Alter sind Sie eigentlich freiwillig das erste Mal ins Theater oder ins Konzert gegangen?

Ich bin ein Theaterkind.

Meine Eltern haben beide am Theater gearbeitet, mein Vater als Bühnenbildner und meine Mutter als Sängerin. Insofern bin ich schon immer gerne ins Theater gegangen – und das mache ich auch heute noch.

Wissen Sie noch, welches Stück Sie gesehen haben?

Meine früheste Kindheits-erinnerung ist tatsächlich, dass ich die Zauberflöte gesehen habe. Da war ich wirklich noch sehr klein, und ich habe sicherlich nicht das ganze Stück durchgehalten. Meine Mutter hat einen der drei Knaben gespielt und schwebte dort in einer Gondel rein. Aber vor allem der Papageno hat mich tief beeindruckt. Das habe ich noch vor Augen. Da muss ich vier oder fünf Jahre alt gewesen sein.

Wie alt ist eigentlich der Durchschnittsbesucher?

Das kann ich so gar nicht sagen. Das haben wir bisher nicht ausgerechnet, denn wir bieten für alle Altersgruppen etwas an. Gerade für junges Publikum haben wir viele Stücke, mit denen wir in die Schulen und in die Klassenzimmer gehen. Aber natürlich haben wir auch unter den älteren Menschen ein großes Publikum. Da geht es uns nicht anders als den anderen Theatern in Deutschland auch.

In unserem Alter geht selten jemand ins Landestheater. Wie wollen Sie unsere Generation für Theater und Konzerte begeistern?

Indem wir viele Konzerte und Theaterstücke, egal ob Musik-, Sprech- oder Tanztheater für Menschen in eu-

rem Alter oder sogar noch jüngeren Menschen haben. Da differenzieren wir sehr, was das Angebot für die Altersstufen angeht. Vom Puppentheater für kleine Kinder, dem Weihnachtsmärchen für Grundschüler, in dieser Spielzeit werden wir hoffentlich auch wieder unser Kinder- und Jugendkonzert spielen können. Die andere Seite ist, dass wir Spielclubs anbieten. Selber Theater zu spielen, selber auf der Bühne zu stehen, etwa auch im Kinderchor, ist ein toller Weg, eure Generation zu begeistern.

Mit welchen Gedanken blicken Sie in die Zukunft des Theaters?

Ich glaube, dass Theater immer faszinieren wird. Die Grundverabredung, dass jemand eine Geschichte erzählt und jemand anders sie anhört, wird immer Gültigkeit haben. Es ist ein Pingpongspiel der emotionalen Reaktionen. Das macht Theater aus: die Faszination in der Begegnung vor Ort.

Kooperation

Journalismus-Projekt

In einem Journalismus-Projekt an ihrer Schule blicken Schülerinnen und Schüler des Alten Gymnasiums hinter die Kulissen des Pressewesens. Dabei machen sie unter der Leitung von Lehrer Stefan Beuke selbst erste journalistische Schritte. Das Projekt findet in Kooperation mit dem Flensburger Tageblatt statt. In unregelmäßigen Abständen werden Texte der Nachwuchsreporter veröffentlicht.